

## II. MATERIALIEN

Wir haben die folgenden Unterrichtsmaterialien, Arbeitsblätter und Spiele einerseits in die Teile „persönliche Grundsätze“ und „Grundsätze des Roten Kreuzes“ eingeteilt, andererseits in drei Alterskategorien. Letztendlich obliegt es natürlich dem Lehrer bzw. dem Gruppenleiter einzuschätzen, welche Materialien für seine Klasse bzw. Gruppe geeignet sind. Häufig lassen sich die Anregungen durch geringfügige Veränderungen für jüngere oder ältere Kinder und Jugendliche anpassen.

### 1. Persönliche Grundsätze

Abstrakte Themen wie Grundsätze und Wertvorstellungen muss man selber erleben, um sie verstehen zu können. Gerade Kinder und Jugendliche lernen über die Selbsterfahrung, das Erleben und Ausprobieren. Die folgenden Spiele und Diskussionsimpulse bieten jungen Menschen die Chance, hautnah zu erleben, was einzelne Grundsätze bewirken. Sie sollen Ihnen als Unterstützung bei der Arbeit zu Grundsätzen dienen. Alle Impulse haben im engeren oder weiteren Sinn mit Grundsätzen allgemein oder mit einem bestimmten Grundsatz zu tun. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler dafür zu sensibilisieren, dass jeder Mensch nach für sich selbst definierten Regeln lebt und handelt – nach Grundsätzen.

## Primarstufe

### Vorbilder: Grundsätze bei anderen erkennen

Kinder erhalten die Aufgabe auf einem großen Blatt Papier ihre Vorbilder (Familie, Freunde, Märchenfiguren etc.) zu zeichnen oder Fotos davon aufzukleben. Das Papier sollte dann voller Menschen bzw. Portraits sein. Dann erklärt jedes Kind, warum das sein Vorbild ist, was die Vorbilder immer tun:

„Mir gefällt besonders gut, dass XY immer ... macht.“

### Eigene Grundsätze erkennen und ableiten

Wenn alle fertig sind, sollen sich die Kinder selbst beschreiben, in verschiedenen Situationen:  
„Was machst du zuerst, wenn du nach der Schule nach Hause kommst?“

- Was ist dir dann am wichtigsten?
- Wie gehst du an die Aufgaben heran?
- Was machst du zuerst?
- Welche Spiele hast du am liebsten und warum?
- Wo verbringst du am liebsten deine Freizeit und mit wem (oder alleine)?

## Die Geschichte vom Spatz

**Thema:** Zusammenarbeit, Solidarität, Teilen

**Zielgruppe:** 1.-4. Schulstufe

**Geschichte:** Ein Spatz findet ein großes Stück Brot, kann es aber nicht in sein Nest tragen. Die anderen Spatzen will er nicht um Hilfe bitten, damit der das Brot nicht mit ihnen teilen muss. Als er sich bemüht, das Brot allein ins Nest zu bringen, kommt ein großer Vogel und schnappt es ihm weg.

**Fragen:**

- Was ist die Botschaft der Geschichte?
- Findest du andere Beispiele aus dem täglichen Leben mit der gleichen Botschaft?

## Hunde

**Thema:** Toleranz, Unterschiede kennen lernen

**Zielgruppe:** 3.-4. Schulstufe

**Geschichte:** Zwei Familien, die in der gleichen Siedlung lebten, waren zerstritten und sprachen nicht miteinander. Beide Familien kauften zur selben Zeit einen Hund. Die Hunde wurden im eigenen Garten gehalten und durften sich nicht treffen. Als die Hunde größer wurden, trafen sie einmal auf der Straße aufeinander, und da sie sich nicht kannten, begannen sie zu kämpfen und trugen beide schwere Verletzungen davon.

**Frage:**

- Wenn die Hunde gemeinsam aufgewachsen wären, glaubst du, dass sie dann auch miteinander gekämpft hätten?

Die Diskussion startet mit dem Suchen anderer Beispiele aus dem täglichen Leben. Der Lehrer führt die Diskussion zur Erkenntnis, dass das gleiche Menschen passieren kann, die nebeneinander herleben und sich nicht kennen. So können sie leicht zu Feinden werden.

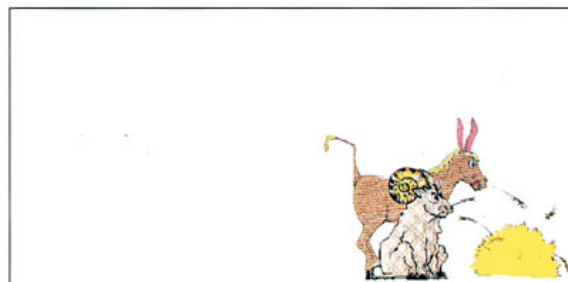
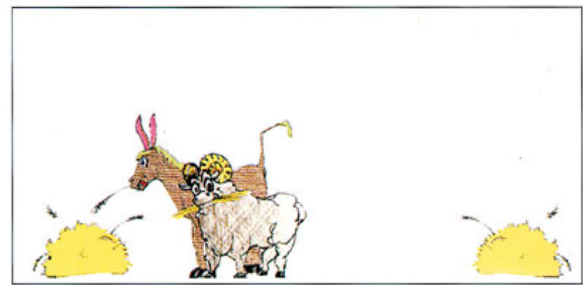
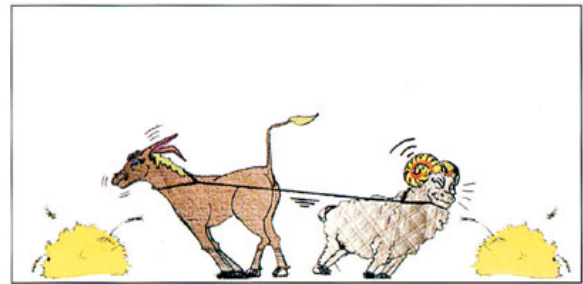
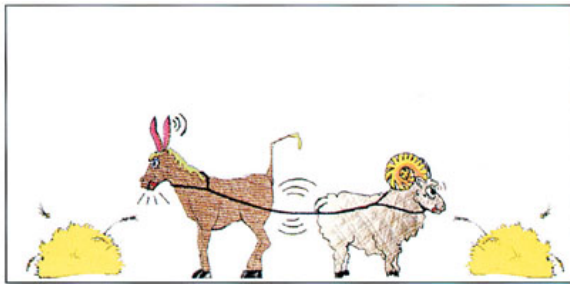
## Der Esel und der Widder

Thema: Friedliches Auskommen von Angehörigen verschiedener Arten

Zielgruppe: 1.-4. Schulstufe

Fragen zur Bildgeschichte:

- Was ist die Botschaft der Bildgeschichte?
- Behindert der Unterschied zwischen den Tieren die Erreichung des Ziels?
- Findest du Beispiele aus dem täglichen Leben mit der gleichen Botschaft (verschiedene Tiere, verschiedene Nationalitäten...)?





# DAS HAB ICH GANZ FEST VOR

Einmal, in der Pause, spielten Kinder unserer Klasse „schwarzer Peter“.

Es ist nicht irgendein Spiel. Wir haben es gemeinsam im Unterricht gestaltet, die Karten mit hübschen Zeichnungen geschmückt und uns einen besonders grauslichen Monsterdrachen als „schwarzen Peter“ ausgedacht. Alle lieben dieses Spiel.

Nach kurzer Zeit hörte man aus der Spielecke Schimpfen und Schreien:

„Du hast geschwindelt! Du schaust, damit du nicht den Drachen bekommst!“

Christoph ärgerte sich ziemlich arg, das merkte man an der Zornesfalte auf seiner Stirn. Dragana lächelte und wollte wieder eine Karte ziehen. Christoph zog von der anderen Seite, weil es wieder nicht der Drache war. Rrrritsch! Die Karte war in zwei Teile zerrissen, und so begann der große Streit.

Die Kinder, die beim Spielen zugeschaut hatten, sagten auch ihre Meinung.

Bald war eine Rauferei im Gang, als Christoph Dragana mit der Faust auf den Oberarm boxte. Die Buben hielten zu Christoph, die Mädchen zu Dragana.

„Man muss sich ja schließlich nicht alles gefallen lassen!“, brüllte Ali und stieß Dragana mit dem Ellbogen zur Seite. Sie verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden.

In diesem Augenblick tauchte unsere Lehrerin in der Spielecke auf.

Sie hatte uns schon längere Zeit beobachtet und mischte sich ein.

Das macht sie nur, „wenn es um die Sicherheit geht“, sagt sie uns immer.

Sie war sehr wütend. Ihre Stimme war ganz leise geworden.

Sie schickte alle Kinder auf ihren Platz, und die Pause war natürlich zu Ende.

Wir setzten uns in einen Sitzkreis und sprachen über die verpatzte Pause.

„Merkt euch Folgendes: Man kann fast alle Probleme mit Sprechen lösen, aber niemals mit Gewalt. Wenn ihr euch prügelt, wird Dragana nie lernen, dass sie nicht mogeln soll. Wenn ihr euch gegenseitig verletzt, wird Christoph nie seinen Jähzorn beherrschen lernen. Das Einzige, was ihr erreicht habt, ist, dass unser schönes Kartenspiel kaputt geworden ist und dass Dragana eine Beule bekommen hat. Bravo!“ Wir waren alle traurig.

In den nächsten Wochen übten wir öfters, Probleme durch Sprechen zu lösen.

Die Lehrerin sagte uns einen Grund für einen Streit, und zwei Kinder mussten vor der Klasse darüber reden und eine Lösung finden.

Ich habe mir fest vorgenommen, nicht sofort mit den Fäusten zu sprechen, sondern mit meinem Mund. Das ist mir auch zu Hause mit meinem Bruder schon gelungen, und ich bin ziemlich stolz auf mich.

- Lest die Geschichte und sprecht darüber.
- Zählt Gründe auf, warum ihr nicht schlagen, sondern sprechen sollt.
- Vergleicht euer Verhalten mit dem Verhalten von Erwachsenen.
- Schreibt (oder zeichnet) jeder eine Streitgeschichte auf.
- Was man sich ganz fest für immer vornimmt, nennt man Grundsatz.
- Überlege, ob du für dich auch andere Grundsätze gefunden hast.

# Sekundarstufe I

## Über Frieden

Jetzt werde ich eine kleine Geschichte erzählen. Ich hörte sie selbst vor langer Zeit, eine alte Dame erzählte sie mir, und ich habe sie niemals vergessen. Sie ging so - wenn ich mich recht erinnere:

„Ich war jung zu jener Zeit, als fast alle Kinder oft geschlagen wurden. Man hielt es für nötig, sie zu schlagen, denn sie sollten artig und gehorsam werden. Alle Mütter und Väter sollten ihre Kinder schlagen, sobald sie etwas getan hatten, von dem Mütter und Väter meinten, dass Kinder es nicht tun sollten. Mein kleiner Junge, Johan, war ein artiger und fröhlicher kleiner Kerl, und ich wollte ihn nicht schlagen. Aber eines Tages kam die Nachbarin zu mir herein und sagte, Johan sei in ihrem Erdbeerbeet gewesen und habe Erdbeeren geklaut, und bekäme er jetzt nicht seine Schläge, würde er wohl ein Dieb bleiben, sein Leben lang. Mit Müttern ist es nun einmal so, dass ihnen angst und bange wird, wenn jemand kommt und sich über ihre Kinder beschwert. Und ich dachte: Vielleicht hat sie recht, jetzt muss ich Johan wohl eine Tracht Prügel verpassen.

Johan saß da und spielte mit seinen Bausteinen - er war ja damals erst fünf Jahre alt -, als ich kam und sagte, dass er nun Prügel bekäme und dass er selbst hinausgehen solle, um eine Rute abzuschneiden. Johan weinte, als er ging. Ich saß in der Küche und wartete. Es dauerte lange, bis er kam, und er weinte noch immer, als er zur Tür hereinschlich. Aber eine Rute hatte er nicht bei sich.

„Mama“, sagte er schluchzend, „ich konnte keine Rute finden, aber hier hast du einen Stein, den du nach mir werfen kannst!“ Er reichte mir einen Stein, den größten, der in seiner kleinen Hand Platz fand. Da begann auch ich zu weinen, denn ich verstand auf einmal, was er sich gedacht hatte: Meine Mama will mir also weh tun, und das kann sie noch besser mit einem Stein.

Ich schämte mich. Und ich nahm ihn in die Arme, wir weinten beide, soviel wir konnten, und ich dachte mir, dass ich niemals, niemals mein Kind schlagen würde. Und damit ich es ja nicht vergessen würde, nahm ich den Stein und legte ihn in ein Küchenregal, wo ich ihn jeden Tag sehen konnte. Dort lag er so lange, bis Johan groß war. Ein Dieb wurde nicht aus ihm. Das hätte ich meiner Nachbarin erzählen mögen, aber sie war schon lange fortgezogen.“

Ja, so sprach die alte Dame, die mir dies alles erzählte, als ich noch sehr jung war. Und ich weiß noch, dass ich mir dachte: Ich werde meine Kinder auch nicht schlagen, sollte ich welche bekommen. Ich bekam zwei Kinder, und ich schlug sie niemals. Trotzdem wurden gute Menschen aus ihnen. Und auch sie schlugen ihre Kinder nicht.

Warum erzähle ich das alles? Es sollte ja vom Frieden die Rede sein. Ich glaube, das tut es auch. In gewisser Weise. Immer noch gibt es viele Mütter und Väter auf der Welt, die ihre Kinder schlagen und glauben, das sei gut. Sie meinen, Kinder würden artig und gehorsam durch die Schläge. Aber statt dessen werden sie zu solchen Menschen, die gerne selber andere

schlagen und weitermachen damit, wenn sie groß sind. Denn wie sollte einer, der sich als Kind an Gewalt gewöhnt hat, zu einem friedlichen Menschen heranwachsen?

Und wie soll es Frieden geben in der Welt, wenn es keine friedfertigen Menschen gibt? Zu Hause, in den Wohnungen, da muss der Friede beginnen. Ich glaube, es wäre gut, wenn ein Stein in den Küchenregalen läge, fast überall auf der Welt, als Erinnerung: Schluss mit der Gewalt! [...]“

Astrid Lindgren: Über den Frieden

(C) Aus: R. Siegle / J. Wolff (Hrsg): 55 gewöhnliche, auf jeden Fall aber kurze und kürzestgeschichten, Stuttgart, 1987

#### **Impulsfragen:**

- An welchem Grundsatz haben die Eltern in der Erziehung der alten Frau festgehalten?
- Kann man Grundsätze von jemandem anderen oder einer Mehrheit übernehmen?
- Was könnte einen dazu veranlassen?
- Warum ist das bei Kindern anders?
- Welche Faktoren beeinflussen bei dieser Geschichte die Entscheidung, seine Kinder entweder zu schlagen oder sie ohne Gewalt zu erziehen?
  
- Wo beginnt deiner Meinung nach eine friedliche Welt?
- Wie stehst du zu militärischen Einsätzen in anderen Ländern?
- Welche Gründe rechtfertigen einen Krieg (wenn überhaupt)?
- Welche Ursachen für kriegerische Auseinandersetzungen gibt es?
- Engagierst du dich in irgendeiner Weise für den Frieden? Wenn ja, wie?
- Was hältst du von Friedensdemonstrationen und anderen politischen Aktionen für den Frieden?

## Stark – Schwach

**Ziel:** durch solidarisches Verhalten stark sein

**Zielgruppe:** ab 5. Schulstufe

**Gruppengröße:** eine Gruppe

**Ort:** Raum, im Freien

### Anleitung:

Ein Freiwilliger steht als Fänger in der Mitte des Raumes. Die anderen Mitspieler stehen an einer Seite des Raumes. Ein beliebiger Mitspieler meldet sich freiwillig als „Schwächster der Gruppe“. Dem Fänger wird bekannt gegeben, wer der Schwächste ist. Nun versucht die Gruppe, die andere Seite des Raumes zu erreichen, wobei der Fänger versucht, den Schwächsten zu fangen (zu berühren). Aufgabe der Gruppe ist es, dies zu verhindern. Dabei darf jedoch niemandem wehgetan werden.

### Nachbesprechung:

- Welche Möglichkeiten gibt es, Aggression auszuweichen?
- Wie fühlt man sich als „Schwächster“ bei diesem Spiel?
- Müssen auch „Starke“ manchmal von den anderen beschützt werden?
- Wer will erzählen, in welchen Situationen er sich schon einmal schwach gefühlt hat?
- Wer hat dir geholfen?
- Konntest du dir selbst helfen?
- Wer braucht in dieser Gruppe manchmal Hilfe?
- Wer war noch nie schwach?

## Werte und Regeln

**Ziel:** persönliche Einschränkungen erkennen, behindernde Regeln aufspüren, Werte erkennen und bestimmen

**Zielgruppe:** ab 5. Schulstufe

**Gruppengröße:** zuerst 2er-Gruppen, dann Großgruppe

**Dauer:** 60 Minuten

**Material:** Schreibzeug

**Ort:** Raum, im Freien

### Anleitung:

Die Kleingruppen erstellen ein Ranking von zehn positiven Werten, wofür es sich lohnt, etwas zu tun, wofür es sich lohnt, morgens aufzustehen, wofür es sich lohnt, aktiv zu werden. Anschließend sollen in der Großgruppe die Regeln erfragt werden, die erfüllt werden müssen, um diese Werte zu erreichen, um das Gefühl, das zu diesen Werten gehört, zu erleben:

Zum ersten Wert werden Fragen gestellt. Z. B. Liebe:

„Was ist wichtiger, zu lieben oder geliebt zu werden? Und was muss passieren, damit du dich geliebt fühlst?“ – oder: „Was muss passieren, damit du liebst?“

Der Spielleiter sollte neugierig sein und hinterfragen, wie die Regeln definiert sind. Oftmals sind in diesen Regeln Hindernisse enthalten, die es uns ganz schwer machen, diese Werte zu erleben. Oft sind es unfaire Regeln für uns selbst, die wir im Laufe unseres Lebens aufgestellt haben. Hier soll darauf hingewiesen werden, dass man Regeln ändern kann. Der Spielleiter muss besonders aufmerksam bei komplizierten oder unfairen Regeln nachfragen - z. B.:  
„Er muss mich immer anschauen.“ - „Wirklich immer?“  
„Jeder muss mich mögen.“ - „Wirklich jeder?“

Der Spielleiter geht die ganze Wertehierarchie durch. Für alle Werte werden die Regeln ermittelt. Es soll herausgefunden werden, welche Regeln unfair sind; für diese unfairen Regeln sollen neue Regeln entwickelt werden.

## **Klischees (Stereotypen)**

**Thema:** Verstehen von Stereotypen und Vorurteilen

**Zielgruppe:** ab 7. Schulstufe

### **Einleitung:**

Das Spiel soll den Schülern helfen, einerseits die Macht und den Einfluss von Stereotypen, andererseits deren Legitimität zu beurteilen. Außerdem sollen sie sich in die Gefühle von Minderheiten und Mehrheiten in Bezug auf Stereotypen hineinversetzen.

### **Ablauf:**

1. Jeder Schüler teilt ein Blatt Papier in 4 Teile und schreibt 4 Aussagen darauf, die mit kulturellen Unterschieden, Stereotypen und Minderheiten zu tun haben:

- a) Stereotypen der Mehrheit in deinem Land
- b) Stereotypen einer Minderheit in deinem Land
- c) Situationen, in denen du dich als Minderheit in deinem Heimatland gefühlt hast
- d) Situationen, in denen du dich als Mehrheit (während Minderheiten da waren) in deinem Heimatland gefühlt hast und wie sich das angefühlt hat

2. Die Schüler sollen die Aussagen in Gruppen diskutieren.

3. Anschließend stellt der Lehrer folgende Fragen zur Diskussion:

- Welche Wurzeln könnten Stereotype haben?
- Haben sie irgendeine Gültigkeit?
- Welche positiven und welche negativen Auswirkungen haben sie?
- Wie kann die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Gruppen (Gemeinschaften) verbessert werden?

## **Au – das tut weh!**

**Ziel:** Partnerschaft und Solidarität üben

**Gruppengröße:** egal

**Material:** Luftballon

**Ort:** Raum, im Freien

### **Anleitung:**

Die Mitspieler gehen im Raum umher. Ein Mitspieler ist der Fänger. Mit einem Luftballon berührt er sein Opfer an einer Körperstelle. Das Opfer schreit so lange „vor Schmerz“, bis ihm ein Mitspieler pantomimisch ein Pflaster auf die verwundete Stelle geklebt hat. Der Verletzte kann jedoch vor Schmerz dem Helfer bei der Suche der verletzten Stelle weder durch Worte noch durch Zeigen helfen. Wer verarztet ist, geht wieder weiter. Die Helfer dürfen, während sie jemanden verarzten, selber nicht verletzt werden.

### **Variante:**

Ein Mitspieler (der Täter) flüstert dem Opfer ein Schimpfwort ins Ohr. Darauf bricht das Opfer in Schluchzen aus. Andere Mitspieler helfen, indem sie versuche, durch Fragen, die der beleidigte Mitspieler nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten darf, herauszufinden, was passiert ist. Sie trösten nun den Verletzten und er ist wieder erlöst.

### **Nachbesprechung:**

- Wann wurdest du das letzte Mal von jemandem absichtlich verletzt?
- Gibt es eine Berechtigung, jemandem absichtlich körperlichen Schmerz zuzufügen?
- Erzähle von Ereignissen, wo du jemandem unabsichtlich körperlichen Schmerz zugefügt hast!
- Es gibt auch seelischen Schmerz! Nenne Beispiele!
- Gibt es seelischen Schmerz, der schlimmer als körperlicher Schmerz sein kann?
- Kann man seelischen Schmerz vermeiden?
- Wie kann man sich dagegen schützen?
- Wie kann man seelische Verletzungen behandeln?

## Die drei Musketiere

**Ziel:** In dieser Gruppendiskussion sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten festgestellt werden, ohne über sie zu urteilen.

**Material:** Arbeitsblatt, Stifte

**Gruppengröße:** 3-er Gruppen, dann Großgruppe

**Dauer:** 30 Minuten

**Ort:** beliebiger Raum

### Arbeitsblatt:

1. Das sind drei Dinge, die wir alle mögen:
2. Das sind drei Dinge, die wir alle nicht mögen:
3. So sind wir unterschiedlich:
  - a. Name: Wie ich anders bin:
  - b. Name: Wie ich anders bin:
  - c. Name: Wie ich anders bin:

### Anleitung:

Die Teilnehmer teilen sich in Dreier-Gruppen auf. Die Gruppen füllen das Arbeitsblatt gemeinsam aus. Dabei sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten nicht an Äußerlichkeiten festgemacht werden.

Die Arbeitsgruppen stellen ihr Ergebnis im Plenum vor.

Diese Übung kann als Einleitungsübung zu allen Themen, die mit Vorurteilen und Ablehnung zu tun haben, eingesetzt werden.

## **Du bist anders – und das ist gut so!**

**Ziel:** Jeder Mensch ist einzigartig. Jeder Mensch hat seine Ecken und Kanten, die ihn liebenswert machen. In der Übung sollen die Unterschiede begrüßt und gefeiert werden, einfach weil sie Unterschiede sind. Es gibt in dieser Übung kein Besser und Schlechter.

**Gruppengröße:** Großgruppe

**Dauer:** 15 Minuten

**Ort:** Sesselkreis

### **Anleitung:**

Die Gruppe sitzt in einem Sesselkreis. Es werden Merkmale aufgerufen, und die Personen, die dieses Merkmal haben, gehen in die Mitte des Kreises. Dort erwartet sie ein Applaus. Nach dem Applaus, der gleich tosend sein soll, setzen sich die Teilnehmer wieder auf einen beliebigen Platz.

### **Merkmale können sein:**

Vegetarier, Dicke, Dünne, Große, Kleine, Christen, Frauen, Männer, Raucher etc.

Die Merkmale sollen auf die Gruppe abgestimmt werden.

### **Auswertung:**

Nicht jeder Unterschied kann wirklich gefeiert werden.

Wie war es, für Raucher zu klatschen? Es kann eine Diskussion darüber beginnen, welche Merkmale nicht gefeiert werden konnten, oder bei welchen Merkmalen es schwierig war zu applaudieren.

## Hilfe-Schrei

**Ziel:** Hilfe geben und Hilfe annehmen, soziale Wahrnehmung stärken, Vertrauen

**Gruppengröße:** 3 Gruppen

**Ort:** Raum, im Freien

### Anleitung:

Es werden drei Gruppen gebildet, alle drei Gruppen gehen durcheinander im Raum umher. Nun ruft der Spielleiter auf, z. B. „Gruppe 3!“. Alle Mitspieler der Gruppe 3 schreien laut, stöhnen oder rufen um Hilfe bevor sie ohnmächtig zu Boden sinken. Die Mitspieler der Gruppen 1 und 2 stürzen auf die Hilferufenden zu und halten diese oder fangen sie auf, bevor sie zu Boden fallen. Wer trotzdem zu Boden fällt, wird von mehreren Mitspielern „wieder belebt“ und wieder auf die Füße gestellt. Das Spiel geht weiter, der Spielleiter ruft nach einiger Zeit einen anderen Gruppennamen.

### Nachbesprechung:

- Welche Arten des Um-Hilfe-Schreiens gibt es noch?
- Was verstehst du unter „fast unmerklichen Hilfeschreien“?
- Finde Beispiele, wo Hilfeschreie ungehört bleiben!

### Rollenspiel:

Eine Familie sitzt abends zu Hause. Es ist still. Plötzlich glaubt jemand, draußen einen Schrei gehört zu haben. Die verschiedensten Vermutungen werden angestellt. Was soll man tun?

## Knecht Ruprecht

**Ziel:** Eisbrecher, nach Auseinandersetzungen, anstrengenden Diskussionen, um einen versöhnlichen Ton in die Gruppe zu bringen

**Gruppengröße:** 6-12 Personen ab 12 Jahre

**Dauer:** 10-20 Minuten

**Ort:** Raum

### **Anleitung:**

Die Gruppe sitzt in einer Runde. Der Spielleiter eröffnet das Spiel, indem er sich an seinen linken oder rechten Nachbarn wendet und folgende ritualisierte Frage-Antwort-Sequenz mit ihm durchgeht:

Spielleiter: Hat du gehört, was Knecht Ruprecht passiert ist?

Nachbar: Nein, was ist passiert?

Spielleiter: Er ist gestorben.

Nachbar: Wie ist er gestorben?

Spielleiter: Mit zwei Fingern zwischen den Zähnen.

Vor dem letzten Satz nimmt der Spielleiter tatsächlich zwei Finger zwischen die Zähne und sagt dann den Satz. Sein Nachbar wendet sich nun zur anderen Seite und beginnt erneut den obenstehenden Dialog, nunmehr in der bisherigen Rolle des Spielleiters. Beim Sprechen nimmt er von Anfang an zwei Finger zwischen die Zähne. Beim letzten Satz fügt er eine neue Instruktion (z. B. mit einem Bein in der Luft, mit einem zugekniffenen Auge usw.) hinzu, die er auch sogleich beim Sprechen ausführt. So wandert die Frage-Antwort-Sequenz durch die Runde, wobei Haltungen und Verrenkungen zunehmend lustiger und komplizierter werden, da ja stets eine neue Erschwernis dazu kommt. Das Spiel ist normalerweise zu Ende, wenn wieder der Spielleiter an der Reihe ist (der natürlich auch noch einmal alles ausführen muss), gegebenenfalls auch vorher, wenn die Positionen der Spieler so verdreht geworden sind, dass nach mehreren Versuchen die Gruppe vor lauter Gelächter am Rande der Erschöpfung ist.

## **Kurzfassung der Grundsätze der Kinderrechte-Konvention**

### **Grundsatz 1**

Du sollst alle Rechte haben, die in dieser Erklärung aufgeführt sind, unabhängig davon, woher Du kommst, welche Hautfarbe und welches Geschlecht Du hast, welche Sprache Du sprichst, welche Religion Du ausübst, welche Meinungen Du hast und ob Du reich oder arm bist. Das soll für Dich selbst und Deine Familie gelten.

### **Grundsatz 2**

Du hast Anspruch auf besonderen Schutz; das Gesetz muss dafür sorgen, dass Du Dich gesund und in Freiheit entwickeln kannst. Das Gesetz soll das berücksichtigen, was das Beste für Dich ist!

### **Grundsatz 3**

Du hast Anspruch auf einen Namen und auf die Zugehörigkeit zu einem Land von Geburt an.

### **Grundsatz 4**

Du hast das Recht, gesund heranzuwachsen. Deshalb sollst Du und Deine Mutter besonders geschützt werden, auch sollen Mutter und Kind vor und nach der Geburt entsprechend gepflegt werden. Du hast das Recht auf genügend Nahrung, auf eine Wohnung, auf Erholung und auf die Hilfe eines Arztes, wenn Du sie benötigst.

### **Grundsatz 5**

Wenn Du körperlich und/oder geistig behindert bist, erhältst Du eine besondere Behandlung und Erziehung und es wird für Dich so gesorgt, wie Du es brauchst.

### **Grundsatz 6**

Du brauchst Liebe und Verständnis von anderen, damit Du Dich gut entwickeln kannst. Wenn es irgendwie möglich ist, wachst Du bei Deinen Eltern auf, wenn es nicht möglich ist, auf alle Fälle in einer Umgebung, wo Du Zuneigung bekommst und wo für Deine Sicherheit gesorgt ist. Wenn Du noch sehr klein bist, darfst Du nicht von Deiner Mutter getrennt werden, außer wenn es gar nicht anders möglich ist. Öffentliche Stellen müssen sich besonders um alleinstehende und arme Kinder kümmern. Der Staat soll Familien mit vielen Kindern mit Geld unterstützen.

### **Grundsatz 7**

Du hast Anspruch darauf, in einer Schule unterrichtet zu werden, zumindest in der Volksschule und Du brauchst dafür nichts zu bezahlen. Der Unterricht soll Dir ermöglichen, Deine Fähigkeiten und Deine Urteilskraft zu entwickeln. Du sollst lernen, Verantwortung zu übernehmen, um ein nützlicher Teil der Gemeinschaft zu werden.

Alle, die für Deine Erziehung verantwortlich sind, müssen sich nach dem richten, was am besten für Dich ist. Dafür müssen zuallererst Deine Eltern sorgen. Du hast das Recht darauf, zu spielen und Dich zu erholen. Die Behörden müssen das fördern.

### **Grundsatz 8**

In Notlagen sollst Du immer zu den ersten gehören, die Schutz und Hilfe bekommen.

### **Grundsatz 9**

Du wirst vor Vernachlässigung geschützt und niemand soll grausam zu Dir sein und Dich ausnutzen. Niemand darf Dich für einen Handel benützen. Du darfst erst arbeiten, wenn Du ein gewisses Alter erreicht hast. Du darfst nicht dazu gezwungen werden, eine Tätigkeit auszuüben, die Deiner Gesundheit schaden oder Deine Entwicklung hemmen könnte.

### **Grundsatz 10**

Niemand darf Dich dazu veranlassen, andere wegen ihrem Äußeren, wegen ihrer Herkunft, Kultur, Religion oder wegen anderer Umstände herabzusetzen. Du sollst so erzogen werden, dass Du andere verstehst und Freundschaften mit Menschen anderer Kulturen schließt. Du sollst Dich für den Frieden einsetzen. Du sollst davon überzeugt sein, dass es wichtig ist, sich für andere einzusetzen.

#### **Quelle:**

[http://www.humanrights.at/root/images/doku/kurzfassung\\_kinderrechte\\_konvention.pdf](http://www.humanrights.at/root/images/doku/kurzfassung_kinderrechte_konvention.pdf)

Zusammengestellt von Beatrix Ferenci und Heidrun Thomas

## Was mich mutlos macht

Was mich mutlos macht  
ist dass es so schwer ist  
zu sehen wohin ein Weg geht  
zum Recht und zur sicheren Zukunft  
aber was mir dann wieder Mut macht  
ist dass es so leicht ist  
zu sehen wo Unrecht geschieht  
und das Unrecht zu hassen

Und auch wenn es nicht leicht ist  
gegen das Unrecht zu kämpfen  
so verliert man dabei  
doch nicht so leicht seine Richtung  
denn das Unrecht leuchtet so grell  
und verbreitet so starken Geruch  
dass keiner die Spur des Unrechts verlieren muss

Wenn der Weg zum Recht und zur Zukunft  
dunkel ist und verborgen  
dann halte ich mich an das Unrecht  
das liegt sichtbar mitten im Weg  
und vielleicht wenn ich noch da bin  
nach meinem Kampf mit dem Unrecht  
werde ich dann ein Stück  
vom Weg zum Recht erkennen

Aus: Erich Fried „Gesammelte Werke“, Gedichte 2, Berlin 1993.

### Impulsfragen:

- Ist es für dich immer leicht Recht von Unrecht zu unterscheiden?
- Kann man überzeugt vom Unrecht sein und trotzdem glauben man hat Recht?
- Warum könnte es leichter fallen den Weg des Unrechts zu gehen?



# ... UND DABEI BLEIBT'S!?

WER HOHE TÜRME BAUEN WILL,  
MUSS LANGE BEIM FUNDAMENT\* VERWEILEN.  
(Anton Bruckner)

Das mag ich grundsätzlich nicht!  
Das mache ich prinzipiell so!

Solche Sätze hast du sicher schon gehört – vielleicht auch selbst gesagt.  
Was bedeutet das eigentlich? Was ist ein Grundsatz, was ein Prinzip?  
Und warum ist ein „Grundprinzip“ ein „weißer Schimmel“?

Grundsätze sind für unser Tun ähnlich wichtig wie die Grundmauern (das \*Fundament) für ein Gebäude: Wenn dieser Grund nicht gut trägt, lässt sich darauf nichts Bleibendes aufbauen.  
Deshalb müssen wir uns unsere Grundsätze (nach denen wir uns ja richten wollen) gut überlegen – und sie auch wieder ändern, wenn wir feststellen, dass sie nicht wirklich „tragen“.

ÜBRIGENS: Ein Prinzip ist auch nichts anderes als ein Grundsatz – das ist bloß das Fremdwort dafür. Deshalb ist ein „Grundprinzip“ eigentlich ein „Grundsatzgrundsatz“ – wenn auf diese Weise etwas doppelt gesagt wird, dann nennt man so etwas einen Pleonasmus (= Überfluss, Übermaß). Dazu gehören z. B. auch: ein weißer Schimmel, ein runder Kreis, ein großer Riese, ein neu renoviertes Haus oder auch etwas zusammenaddieren. Du findest sicher noch mehr!

► Menschen haben ganz unterschiedliche Grundsätze – deshalb handeln sie auch so unterschiedlich.  
Stell dir vor, dir fällt bei einer Schularbeit etwas Wichtiges nicht ein; versuche festzustellen, was du tätest, wenn du dich nach unterschiedlichen Grundsätzen richtetest:

GRUNDSATZ	ICH WÜRDTE ...
Ich bin immer ehrlich.	
Ich will meine Eltern nicht enttäuschen.	
Durchkommen ist das Wichtigste!	
Noten sind nicht so wichtig.	
Eine Hand wäscht die andere.	

► Vergleiche deine Tabelle dann mit anderen – besprecht eure Standpunkte!  
Gibt es RICHTIGE und FALSCH? Wonach beurteilst du das?

# Sekundarstufe II

Man soll nicht über einen Menschen urteilen, ehe man zumindest eine Meile in seinen Schuhen gegangen ist, sagt ein Sprichwort. Die beiden Rollenspiele auf den nächsten Seiten sollen dazu Gelegenheit geben. Sie versetzen die Schüler in einen literarischen bzw. einen historischen Kontext, dessen Innensicht sich plötzlich viel schwieriger gestaltet als das Urteil aus dem Blickwinkel von außen.

## Rollenspiel „Antigone“ von Sophokles

**Zielgruppe:** ab 9. Schulstufe

**Thema:** Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Wertekonflikt

### Rolle 1

Du stammst aus einer Königsfamilie und hast 2 Brüder und eine Schwester. Nach dem Tod deines Vaters bekämpfen sich deine Brüder, einer übernimmt die Herrschaft. Der andere schließt sich dem Feind an und greift die Stadt an. Es kommt zum Duell, in dem sich die beiden Brüder gegenseitig umbringen. Die Gefahr des Angreifers ist ausgeschaltet, aber der neue Herrscher – dein Onkel – verbietet dir, die Leiche eines deiner Brüder (des Angreifers) zu begraben und ordnet an, dass sie den Hunden zum Fraß vorgeworfen wird. Das bedeutet, dass seine Seele eingesperrt wird und nicht ins Paradies eintreten kann. Was wirst du tun?

### Rolle 2

Du stammst aus einer Königsfamilie und hast 2 Brüder und eine Schwester. Nach dem Tod deines Vaters bekämpfen sich deine Brüder, einer übernimmt die Herrschaft. Der andere schließt sich dem Feind an und greift die Stadt an. Es kommt zum Duell, in dem sich die beiden Brüder gegenseitig umbringen. Die Gefahr des Angreifers ist ausgeschaltet, aber der neue Herrscher – dein Onkel – verbietet dir, die Leiche eines deiner Brüder (des Angreifers) zu begraben. Deine Schwester beschließt die Leiche zu begraben und riskiert ihr Leben. Sie bittet dich ihr zu helfen. Was wirst du tun?

### Rolle 3

Du bist erst kurze Zeit Herrscher des Landes und willst ein gerechter König sein. Du respektierst die bestehenden Gesetze und erlässt auch zusätzlich neue. Alle beobachten dich, um zu sehen wie du dich in deinem neuen Amt machst. Deine erste Anordnung wird in aller Öffentlichkeit von einem deiner engsten Verwandten missachtet. Die Strafe für diese Missachtung ist die Todesstrafe. Was wirst du tun?

### Rolle 4

Dein Vater ist Herrscher des Landes. Er verabschiedet ein Gesetz, das, wenn es umgesetzt wird, für deine Freundin den Tod bedeutet. Wirst du versuchen ihr zu helfen und wenn ja, wie?

## **Rollenspiel „Weltkrieg“**

**Zielgruppe:** ab 9. Schulstufe

**Thema:** Humanitäres Völkerrecht, Humanismus und Zusammenleben

### **Rolle 1**

Du bist Bürger eines Landes, das in einem Krieg besiegt worden ist. Miesmacherei, Pessimismus und Sittenlosigkeit herrschen im Land. Die Börse ist zusammengebrochen, überall gibt es Arbeitslosigkeit und Hunger. Das ist umso schlimmer, als dein Land Reparationszahlungen für die Gegenseite leisten muss. In einem Wort: Es herrscht Chaos. Da erscheint ein Führer auf der politischen Bühne mit einer neuen Partei, die für sich in Anspruch nimmt, Lösungen für alle Probleme zu haben und die Nation retten zu können. Der Führer sagt, dass die Hauptschuld an der misslichen Lage die größte Minderheit im Land hat, die den größten Teil des Kapitals besitzt. Der Führer kommt an die Macht und mit der Wirtschaft geht es aufwärts. Selbstvertrauen und Nationalstolz wachsen und auf den Gesichtern der Leute findet man auch wieder einmal ein Lächeln. Aber langsam verbreitet sich das Gerücht, dass die Methoden der neuen Regierung nicht ganz sauber und demokratisch sind. Man munkelt von Raub, Verbannungen und Morden, die von offizieller Seite durchgeführt würden. Aber das ist nicht alles. Der große Führer findet, dass jetzt der Augenblick gekommen ist, um das langfristige Ziel für sein Volk zu erreichen: EIN Volk soll in EINEM Land leben. Neuwahlen stehen vor der Tür.

### **Rolle 2**

Du bist Bürger eines Landes, das den Krieg gewonnen hat. Aber der Preis des Sieges ist hoch (Millionen Tote, große Desillusionierung, Armut), nur eine kleine Anzahl reicher und mächtiger Menschen zieht einen Vorteil aus dem Krieg. Außerdem herrscht gerade eine Weltwirtschaftskrise. Die Börse bricht zusammen, eine Rezession beginnt und Millionen von Menschen verlieren ihre Arbeit. Der Kriegsgegner beginnt wieder zu drohen. Die Waffenproduktion wird forciert, obwohl sie verboten ist. Der Feind erreicht wirtschaftliches Wachstum. Statt Reparationszahlungen zu leisten, droht er wieder mit Krieg, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden. Eure Politiker machen Zugeständnisse mit dem Ziel, einen neuen Krieg gegen den gemeinsamen ideologischen Feind aus dem Osten zu vermeiden. Die Forderungen eures Gegenspielers scheinen ein Fass ohne Boden zu sein. Da taucht ein Politiker auf, der verlangt, dass auf eine derartige Expansionspolitik ernsthaft reagiert werden muss, wenn nötig sogar mit einer militärischen Intervention. Die nächste Wahl steht vor der Tür.

### **Rolle 3**

Du bist der Führer eines großen, mächtigen Landes mit riesigen Ressourcen. Dein Land hat große Veränderungen im politischen System erlebt und deine Ideale werden von vielen progressiven Leuten in der ganzen Welt unterstützt. Die offiziellen Behörden in anderen Ländern, fürchten sich vor diesen Positionen und verweisen diese Leute des Landes. Um die reaktionären Kräfte in deinem Land zu unterdrücken, entwickelst du eine aufgeblähte Administration, eine effiziente Polizei und eine mächtige Armee. Eine neue Weltmacht taucht auf, die eine aggressive Außenpolitik betreibt und um die Vorherrschaft kämpft. Die alten Staaten liebäugeln offensichtlich damit, um sie gegen dich zu wenden, weil du für den größeren Feind gehalten wirst. Was wirst du tun?

## **Das ist mein Wert, den gebe ich nicht her!**

**Ziel:** Entgegengesetzte Werte sollen verteidigt werden.

**Gruppengröße:** 2 gleichstarke Gruppen

**Dauer:** 30 Minuten

**Ort:** 2 Räume

### **Anleitung:**

Die Gruppe wird in zwei gleichstarke Kleingruppen geteilt. Jede Kleingruppe wird unabhängig voneinander in verschiedenen Räumen vorbereitet. Sie wissen inhaltlich nicht, was sie hinterher erwartet.

Die eine Kleingruppe soll einen individualistischen Wert suchen und sich Argumente zu dessen Verteidigung überlegen: z. B. Glück, Auto, viel Reisen.

Die andere Kleingruppe soll sich einen kollektiven Wert überlegen und entsprechende Argumente sammeln: z. B. Freiheit für jeden Menschen, gute Luft, Arbeit für alle.

Die Gruppen werden zusammengeführt, und es stellt sich immer eine aus der einen Gruppe jemand anderem aus der anderen Gruppe gegenüber. Der Abstand sollte eine Armlänge betragen. Die Teilnehmer haben die Aufgabe, ihren Wert vorzustellen, zu verteidigen und herauszufinden, welcher Wert wichtiger ist. Sie sollen in ihren Rollen bleiben.

Es beginnt ein riesiges Gemurmel, sodass niemand durch das Zuhören der anderen gehemmt ist.

Nach fünf Minuten folgt wieder eine getrennte Vorbereitung auf den Rollentausch. Die Teilnehmer mit dem individualistischen Wert sollen nun einen neuen kollektiven suchen und umgekehrt.

Je nach Gruppe kann ein ganz neuer Wert gesucht oder nur ein Tausch mit denselben Werten vorgenommen werden. Der Tausch des Wertes ist leichter.

Es geht dann wieder zum Paarstreit, der fünf Minuten dauern soll.

### **Auswertung:**

- Wie war die jeweilige Rolle?
- In welcher Rolle habt ihr euch stärker gefühlt?
- Zu welchem Thema hattet ihr mehr Argumente?

## Der Wanderer

**Ziel:** Vertrauen in der Gruppe stärken

**Gruppengröße:** 12-18 Personen ab 14 Jahre

**Dauer:** 20-30 Minuten

**Material:** Halb so viele stabile Holzstäbe (1,2 m lang, Durchmesser 8 - 10 cm) wie Teilnehmer

**Ort:** Raum, Wiese

### Anleitung:

Die Gruppe hat die Aufgabe, einem „Wanderer“ zu helfen, von einem Punkt A zu einem Punkt B zu kommen, ohne dass diese Person den Boden berührt. Dazu stehen der Gruppe halb so viele stabile Stangen wie Spielteilnehmer zur Verfügung. Spieler oder Stangen, die von dem Wanderer berührt werden, können sich allerdings bis zur Beendigung des Kontakts nicht von der Stelle bewegen. Der Spielleiter sollte darauf achten, dass die Stangen nur in Hüfthöhe gehalten werden, wenn die Spieler damit eine Art Leiter bilden. Die Entfernung von A nach B sollte ca. 10 m betragen. Von B nach C wandert dann der nächste Spieler weiter. Jeder Mitspieler sollte die Möglichkeit erhalten, einmal in der Rolle des Wanderers zu sein.

## Personentransport

**Ziel:** Vertrauen in Gruppe stärken

**Gruppengröße:** 9-18 Personen ab 14 Jahre

**Dauer:** 15-30 Minuten

**Ort:** Raum, im Freien

### Anleitung:

Dieses Spiel kann überall durchgeführt werden, benötigt jedoch einige Vorbereitung. Die Aufgabe der Gruppe besteht darin, einen Spieler über oder durch eine Reihe von Hindernissen zu transportieren, die so ausgesucht oder konstruiert werden, dass sie eine Herausforderung für die gesamte Gruppe darstellen. Der Parcours wird von der Spielleitung ohne die Gruppe aufgebaut. Bei dem Spiel ist auf folgendes zu achten:

- Einige denkbare und mögliche Hindernisse wären zum Beispiel: durch hohes Gras, über fließendes Wasser, über eine niedrige Mauer oder quer durch ein Auto...
- Die Transporteure dürfen ihre Füße nicht bewegen, wenn sie körperlichen Kontakt mit dem Transportgut haben. Wenn dieser Kontakt beendet ist, können sie sich an anderer Stelle erneut postieren, damit der Transport weitergehen kann.
- Das Transportgut darf weder den Boden noch die Hindernisse berühren.
- Die Gruppe trifft selbst die Entscheidung, welchen Mitspieler sie transportiert.
- Die Hindernisse sollten unterschiedlich schwer zu bewältigen sein, und ein Transport sollte nicht länger als 10 bis 15 Minuten dauern.
- Jedes Gruppenmitglied soll bei dem Transport mithelfen. Es kann allerdings durchaus sein, dass die einen mehr tragen und die anderen mehr planen, wie die Hindernisse bewältigt werden können. Wer welchen Part schwerpunktmäßig übernimmt, kann die Gruppe vorher selbst überlegen.

Die Schwierigkeit und Länge des Spieles hängen davon ab, was die Gruppe machen muss, falls das Transportgut den Boden berührt.

## Ich kann selbst urteilen!

**Ziel:** Urteilungsvermögen, Vorurteile und persönliche Verantwortung erkennen und stärken

**Material:** Arbeitsblatt: 2 hintereinander geklebte DIN A4-Seiten; Zitat ans Ende des Blattes schreiben; Schreibzeug

**Gruppengröße:** 5-er Gruppen, dann Plenum

**Dauer:** 45 Minuten

**Ort:** beliebiger Raum

**Arbeitsblatt:** Zitate von Hannah Arendt

*Zitat 1: „Wie kann ich Recht von Unrecht unterscheiden, wenn die Mehrheit oder meine Umgebung die Frage schon vorentschieden hat?“*

*Zitat 2: „In welchem Umfang, und wenn überhaupt, können wir vergangene Ereignisse und Vorfälle beurteilen, bei denen wir nicht zugegen waren?“*

### **Anleitung:**

Jede Person in der Kleingruppe, die im Kreis sitzt, erhält einen Zettel mit dem Zitat. Alle schreiben einen ersten Eindruck zu diesem Zitat auf. Wenn sie fertig sind, kommen die Zettel wieder in die Mitte.

Die nächste Person nimmt sich einen Zettel und schreibt zu der geäußerten Meinung ihre Ansicht. Danach knickt sie den Zettel so, dass die erste Meinung nicht mehr zu sehen ist und legt das Endlosblatt wieder in die Mitte.

In dieser Form entsteht eine schreibende Diskussion, in der jede nur auf jeweils ein Argument reagiert.

Nach einer Viertelstunde werden die Endloszettel in ihrer gesamten Länge vorgelesen, und es beginnt ein Austausch über den Diskussionsfaden. An welcher Stelle wurde eingehakt?

Über die Ergebnisse erfolgt ein Austausch im Plenum.

### **Variante 1:**

Ein Durchgang mit nur einem Zitat und ein zweiter Durchgang nach dem Austausch im Plenum mit dem zweiten Zitat.

### **Variante 2:**

Die Gruppe bekommt mehr Zeit. Wenn die Gruppe bereits im Thema drinnen ist, besteht oft der Wunsch, sehr lange in dieser Form zu diskutieren. Auch wenn die vorhergehenden Argumente immer weggeknickt werden, ergibt sich ein spannender Diskussionsfaden, bei dem der Spannungsbogen manchmal länger ist als in üblichen Diskussionen.

### **Variante 3:**

Wenn es der Gruppe schwer fällt, nur nach diesen Zitaten zu diskutieren, sollen zuerst Beispiele auf dem Endlospapier gesammelt werden.

### **Auswertung:**

- Zu welchen Punkten sollte die schriftlich begonnene Diskussion vertieft werden?
- Wer bereitet aus der Gruppe eine vertiefende Diskussion vor?
- Wie war der Gruppenprozess?
- Hat die Methode das Diskussionsergebnis gefördert oder gab es Hemmungen?

## Ich weiß nichts über den Islam, aber...

Ziel: Vorurteile, die zu Feindbildern führen, erkennen

Gruppengröße: Großgruppe

Dauer: 30 Minuten

Ort: Raum

### Anleitung:

Das allgemeine Wissen über den Islam ist begrenzt. Es gibt dafür umso mehr Vorurteile, die zu Feindbildern führen. Die Feindbilder drücken sich in der Sprache und der Berichterstattung über den Islam aus. Die folgenden Zitate sollen das Feindbild Islam und einen möglichen Weg, wie es entsteht, aufdecken helfen.

*„Droht (...) nach dem Ende des Ost-Westkonfliktes mit dem Entstehen unberechenbarer fundamentalistischer Gottesstaaten am Rande Europas ein neuer Glaubenskrieg? Kommt es zu einer unwägbareren Konfrontation mit religiösen Eiferern, deren mittelalterliche Denkweise vor allem vom Hass auf alles Westliche geprägt ist?“* Der Spiegel, 2/1992

*„Ihr Feldgeschrei scheint noch weit im Süden, an den Küsten Nordafrikas oder des Persischen Golfes zu ertönen. Aber nicht wenige sehen schon in Frankreich selbst die ersten Ausbrüche des neuen Schreckens.“* Das Parlament, Nr. 3-4/1991

*„Das, was man die große Erniedrigung nennen könnte und was sich tatsächlich in der psychologischen Grunddisposition der Muslime findet, erklärt sich aus den Ursprüngen ihrer Religion: Sie ist kriegerisch, eroberungslüsternd und voller Verachtung für die Ungläubigen.“* Jean Claude Barreau, Die unerbittlichen Erlöser, 1992

*„Im Namen des Islam demonstrieren schwarzverhüllte Frauen gegen westliche Dekadenz – im Namen des Islam werden Frauen getötet. Was ist das für eine Religion, die Frauen dazu zwingt, sich hinter Schleier und Mauern zu verstecken?“* Brigitte, 22/1992

1. Die Zitate verbreiten Vorurteile über islamische und arabische Lebensweisen – welche negativen Zuschreibungen beinhaltet das Feindbild?
2. Ein Teil des Feindbildes entspricht dem Gegenteil des Bildes, das die Autoren von sich selbst haben. Welche Bilder werden in den Zitaten vermittelt? Sind diese besonders wortgewaltig oder nüchtern? Welches Selbstbild könnte hinter dem jeweiligen Feindbild stecken?
3. Welche Vorurteile könnten islamische Menschen gegenüber Christen haben? Wie könnte ihr Feindbild aussehen?



# ... WEIL ICH DAS FÜR RICHTIG HALTE!

WENN DEINE GRUNDSÄTZE DICH TRAUIG MACHEN,  
VERLASS DICH DARAUF: SIE SIND FALSCH.  
(Robert L. Stevenson)

Edi hat einen Grundsatz: Nur nicht auffallen!

*Damit meint er am besten zurechtzukommen.*

*Deshalb ist ihm jetzt graulich schlecht. Gestern Abend haben nämlich alle immer wieder gesagt: „Sei nicht so fad, Rauch auch eine!“ Es war schon richtig peinlich – also hat er eben auch eine Zigarette geraucht – und dann noch eine („Ist doch ganz normal! Vertragst du es vielleicht nicht?“). Aufgefallen ist er dann wirklich nicht mehr; allerdings ist er sich jetzt gar nicht so sicher, ob das nicht erträglicher gewesen wäre ...*

Grundsätze (Prinzipien) helfen uns, Entscheidungen zu treffen; sie „sortieren“ vorweg, was für uns möglich ist und was nicht: Wenn ich grundsätzlich rücksichtsvoll bin – weil ich es für das Zusammenleben für unerlässlich halte, dass alle aufeinander Rücksicht nehmen – dann brauche ich gar nicht darüber nachzudenken, wie ich mich im voll besetzten Bus am schnellsten zum letzten Sitzplatz vordränge; das kommt dann für mich ohnedies nicht in Frage. Und ich werde mich dabei (trotz Müdigkeit) gut fühlen, weil es eben ein gutes Gefühl ist, das Richtige zu tun.

*Edi hat da ein Problem – er fühlt sich nämlich gar nicht gut, und das nicht bloß wegen der Zigaretten. Eigentlich hat er nämlich noch einen Grundsatz: Immer Herr der Lage bleiben und sich nicht unterkriegen lassen!*

*Und jetzt hat er ganz und gar nicht das Gefühl, dass er „Herr der Lage“ geblieben ist – ganz im Gegenteil, er hat genau das gemacht, was die anderen wollten!*

► Vor dem nächsten Samstagabend muss er eine Lösung finden – mit deiner Hilfe!  
Kreuze in der folgenden Tabelle an, was du für richtig hältst. Vergleiche dann deine Antworten mit denen deiner Mitschüler; diskutiert über verschiedene Standpunkte!

	stimmt	stimmt nicht
Man muss seinen Grundsätzen immer treu bleiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wer keine festen Grundsätze hat, ist nicht ernst zu nehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grundsätze hindern uns manchmal daran, das Richtige zu tun.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Manche Grundsätze sollten für alle Menschen gelten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wer seine Grundsätze ändert, ist wankelmütig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grundsätze sind hilfreich, aber es gibt Wichtigeres!	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn man keine Begründung für einen Grundsatz hat, sollte man ihn aufgeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Grundsätze lege ich selber fest.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

► Dein Ratschlag an Edi – und bitte begründe ihn auch:

---



---



---

SCHWERPUNKT: Grundsätze in ihrer Ambivalenz begreifen; Grundsätze argumentieren.